



## Geschichte des Caritasverbandes Worms

1925 gilt als das Gründungsjahr des Caritasverbandes Worms. Im November dieses Jahres wurde in Worms eine Ortsgruppe des Caritasverbandes für die Diözese Mainz gegründet. Die Gründungsversammlung fand im „Cornelianum“ in Worms statt. Der Direktor des damals noch jungen, 1917 gegründeten Mainzer Diözesan-Caritasverbandes, Aloys Stempel, hielt dabei eine längere Rede über die Aufgaben und Wirksamkeiten des Caritasverbandes. In Worms haben sich der Elisabethenverein und der Vincenz-Verein „wie alle übrigen katholischen Vereine“ dem Caritas-Ortsverband angeschlossen. Die gelebte Caritas der Kirche hatte somit in Worms ein einigendes Band bekommen. Das Anliegen damals war klar und zieht sich durch die Geschichte des Caritasverbandes bis zum heutigen Tag: Die bestehenden caritativen Vereinigungen sollten in ihrem Engagement gestärkt, das caritative Bewusstsein der Kirchenmitglieder sollte durch neue Impulse belebt werden und es sollte eine Plattform entstehen, auf neue Nöte angemessen zu reagieren – jeweils zur Linderung der Not armer und benachteiligter Menschen.

Caritas, gelebte Zuwendung zum Mitmenschen, gehört zum Wesen der Kirche. Sie hat - noch vor aller Liturgie – zusammen mit der Verkündigung der frohen Botschaft ihren Ursprung in Leben und Auftrag Jesu Christi. Die Botschaft, dass Gott das Heil aller Menschen möchte, war bei Jesus immer verknüpft mit konkreter Zuwendung zu seinen Mitmenschen, insbesondere zu den Armen, Kranken, Schwachen, Benachteiligten und Ausgestoßenen unter ihnen. Caritas, gelebte Verkündigung von Auferstehung, hat deshalb in der Geschichte der Kirche immer eine wichtige Rolle gespielt – längst vor Gründung des Deutschen Caritasverbandes 1897, der Gründung des Caritasverbandes für die Diözese Mainz 1917 und des Caritasverbandes Worms 1925.

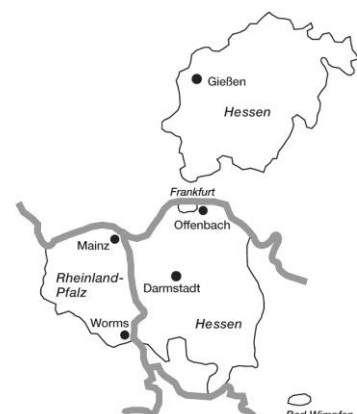
---

Herausgegeben von  
Caritasverband für die Diözese Mainz e. V.  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion:  
J. Otto Weber (verantwortlich)

Telefon-Durchwahl (0 61 31) 28 26 – 254

Postfach 1204, 55002 Mainz  
Holzhofstraße 8, 55116 Mainz  
Caritashaus am Südbahnhof  
Telefon-Zentrale (0 61 31) 28 26-0  
Telefax (0 61 31) 28 26-279  
otto.weber@caritas-bistum-mainz.de



## **Der Weg zur Gründung des Verbandes**

In Worms gab es zum Beispiel bereits seit 1913 den „St. Elisabethen-Verein“ wohlthätiger Damen, der Armen und armen Familien gezielte Zuwendungen gab. Mit der Einrichtung einer Kleiderkammer und dem Nähen von Kleidern reagierte er auf die Nöte des Ersten Weltkrieges und war auch bereit, Damen zur Mithilfe bei Hauspflege, Volksküche und Krankenpflege zur Verfügung zu stellen. In der Nachkriegszeit, als die Not immer größer wurde, wuchs zugleich auch die Zahl der Mitglieder auf über 300. Aus dem Jahr 1921 ist überliefert, dass Dompropst Schreiber von einer gemeinsamen Sitzung des Elisabethenvereins mit dem Vincenz-Verein als „Vertreter der katholischen Caritas in Worms“ gewählt wurde, um für Kleinrentner und verschämte Arme Winterkartoffeln aus einer Hilfsaktion der Landwirtschaft zu besorgen. Vom Oktober 1923 liegt eine Mitteilung von Pfarrer Franz Martin Wilhelm vor, nach der der Diözesancaritasverband in Mainz dem Ortsausschuss Worms Lebensmittel zugeteilt hat. Der Wormser Elisabethenverein hatte sich 1918 bereits dem Diözesancaritasverband angeschlossen. Nach Gründung des Caritasverbandes in Worms 1925 war er zusammen mit dem Vincenz-Verein, in dem sich Männer zur Hilfe für die Armen zusammengetan hatten, unter den ersten Mitgliedern.

Es gab also verschiedene Gründe, die die Gründung eines Orts-Caritasverbandes in Worms nahe legten. Zweck des Caritasverbandes ist es nach der Satzung, „den Geist tätiger Nächstenliebe zu stärken, auszubreiten und zu vertiefen, die Werke der Caritas in Worms planmäßig zu fördern und zu pflegen, ein geordnetes Zusammenwirken aller auf caritativem Gebiet tätigen Kräfte herbeizuführen, alle gesunden Bestrebungen der christlichen Caritas zu unterstützen und deren Interessen bei den öffentlich rechtlichen Organen sowie anderen Verbänden zu vertreten“. Zum Erreichen dieses Zweckes stand die „Errichtung und Unterhaltung eines Caritas-Sekretariates“ an erster Stelle, das nach der Gründungsversammlung vom November 1925 in der Ludwigstraße 10 eingerichtet wurde. Der erste Vorsitzende wurde aus den Reihen der katholischen Pfarrer der Stadt Worms gewählt. Bei Verbandsgründung war es Dompropst Georg Daus. Geführt wurde das Caritas-Sekretariat von einem Caritas-Sekretär, der vom Bischöflichen Ordinariat in Mainz eingesetzt wurde. Er war zugleich zweiter Vorsitzender des Verbandes. Von 1925 bis 1927 war das nebenamtlich der Kaplan der Wormser Pfarrei St. Martin, Jakob Wendelin Malchus, und ab Mai 1927 dessen Nachfolger, Kaplan Philipp Waldhelm.

## **Entschiedener Aufbau trotz zunehmender Not: Die Ära Waldhelm**

Waldhelm, ein engagierter Caritas-Mann, der zum Beispiel schon an seiner früheren Kaplansstelle in Seligenstadt einen Caritas-Ausschuss gegründet hatte, brachte die Entwicklung der organisierten Caritas in Worms voran. Am 3. Februar 1928 wurde beim Amtsgericht Worms im „Volksstaat Hessen“ der „Orts Caritasverband Worms“ in das Vereinsregister eingetragen. Ab 1. März 1928 wurde Waldhelm mit dem Titel „Caritas-Assistent“ zum Leiter des Caritas-Sekretariates ernannt und für diese Arbeit freigestellt. Verbunden war mit dieser Tätigkeit die Erteilung von sechs Stunden Religionsunterricht an der Wormser Eleonorenschule.

Sieben Jahre lang, bis er Mitte 1934 zum Pfarrer von Liebfrauen in Darmstadt ernannt wurde, war Waldhelm unermüdlicher Motor des Aufbaus der Caritasarbeit in Worms. 1928 kaufte der Caritasverband Worms in der Seminariumsgasse 3 das sogenannte "Stock'sche Haus" und richtete dort das Caritas-Sekretariat ein, das Waldhelm zum Mittelpunkt der „caritativen Bestrebungen“ in Worms-Stadt und der Umgegend machte. Ihm zur Seite stand 1928 bereits eine Gemeindeschwester, eine Büro-Mitarbeiterin und ein Wohlfahrtspfleger, der zugleich noch auf Provisionsbasis für die Caritas-Sterbe- und Krankenversicherung arbeitete und so weitgehend sein Gehalt finanzierte.

Der noch junge Caritasverband unterstützte – so der Rechenschaftsbericht für 1928 - die Pfarreien, die Vinzenz- und die Elisabethenkonferenz in ihrer Sorge für die „Ortsarmen“ durch Kleidersammlungen und Lebensmittel, die auch an Durchwanderer verteilt wurden. Er organisierte vierwöchige Aufenthalte für erholungsbedürftige Kinder in Schloß Hofen bei Lochau am Bodensee und wirkte bei der örtlichen Erholungsfürsorge für – im Jahr 1928 - 9500 Kinder mit. In der Jugendfürsorge bahnte sich eine Zusammenarbeit mit dem Vormundschaftsgericht und den Jugendämtern bei der Vermittlung von Vormündern für „uneheliche, verwaiste und der Fürsorge überwiesene Jugendliche“ an. Tätig wurde der junge Verband bei der Stellenvermittlung für Mädchen, für die er – in lockerer Verbindung mit der Bahnhofsmision – auch Ansprechpartner war. Die Sorge für Durchwanderer oder „Wanderarme“ wurde im Jahresbericht 1928 als „nicht befriedigend“ bezeichnet, da der Verband über keine Übernachtungsmöglichkeiten verfügte und sie an die städtische Wandererherberge weitervermitteln musste. Die Arbeit der Gemeindeschwester, die im Auftrag der Pfarrer bei Seelsorgefällen wie Aufgebot, Geburt, Ehescheidung oder Kirchenaustritt Hausbesuche machte, wurde dagegen als sehr erfolgreich bezeichnet. Darüber hinaus wurde der Verband um Rat und Vermittlung angegangen „in Fragen der Krüppelfürsorge, der Altershilfe, der Trinkerrettung, der Auswandererberatung und der Vermittlung eine Wochenpflegerin“.

In den folgenden Jahren hat Waldhelm systematisch ausgebaut, was er im ersten Jahr seiner Tätigkeit als Caritas-Assistent angelegt hatte. Dabei wehte ihm und dem jungen Caritasverband ein scharfer Wind ins Gesicht. Ausgelöst durch die Weltwirtschaftskrise von 1928, wuchs die Not annähernd ins Unendliche. Mit unermüdlichem Optimismus hat Waldhelm vielfältige Hilfen organisiert. Er hat nicht zuerst danach gefragt, wie sie finanziert werden können. Vielmehr hat er zuerst gehandelt - und dann an seine Mitbürger teils händeringend appelliert, bei der Finanzierung mitzuhelfen.

### **Caritassonntage, Filmvorführungen und Theater**

Viel Kraft hat Waldhelm aufgewandt, in den Gemeinden von Worms und Umgebung das Bewusstsein dafür wachsen zu lassen, dass die Caritas unverbrüchlich zur Kirche gehört, ein Stück Kirche ist, Ausweis ihrer Glaubwürdigkeit. Dem dienten nicht zuletzt die Caritassonntage, die reihum in den Wormser Gemeinden wie in den Gemeinden der Umgebung begangen wurden. Die Caritas stand während des Gottesdienstes im Mittelpunkt der Predigt, prägte aber auch die mehr geselligen Veranstaltungen am Nachmittag eines jeden dieser Caritassonntage. Dabei wurde zumeist ein spannender Film zu einem caritativen oder religiösen Thema vorgeführt und über die Arbeit und Notwendigkeit der Caritas informiert.

Waldhelm nutzte das neue Medium des Films. Bereits 1928 hatte er den im Caritassekretariat tätigen Wohlfahrtspfleger zur Ausbildung als Filmvorführer und zur Ablegung der Filmvorführprüfung nach Dresden geschickt. Das Medium Film spielte in den folgenden Jahren auch über Waldhelms Wormser Jahre hinaus eine wichtige Rolle in der Arbeit des Caritassekretariates. Die Menschen fühlten sich vom Film angezogen und bildeten so für Waldhelm und seine Nachfolger das Forum, für die Anliegen der Caritas und die Notwendigkeit, auch in den Zeiten zunehmender Verarmung durch Teilen des Wenigen den Menschen zu helfen, denen es noch schlechter geht. Gezeigt wurden Filme zum Beispiel über die Missionsarbeit in Afrika, über die heilige Elisabeth, über die Wallfahrt zum heiligen Rock nach Trier, aber auch spannende Dramen wie die Filme „Der Wilderer“ oder „Ein Mord im Pfarrhaus“. Sogar eigene Filme wurden gedreht und vorgeführt, so zum Beispiel über die beliebten Erholungsaufenthalte Wormser Kinder im Caritas-Landheim in Nieder-Liebersbach.

Caritas muss, so Waldhelms Überzeugung, den ganzen Menschen ansprechen und auch in Zeiten bitterer Armut den Blick noch offen halten für die geistigen Werte. Das Caritas-Sekretariat regte Theateraufführungen an, die den Akteuren viel Spaß machten und Selbstbewusstsein gaben, deren Aufführungen zugleich ein großes Publikum anzogen und ihm Abwechslung verschaffte im grauen Alltag. Aufgeführt wurden zum Beispiel das Schauspiel „Jedermann“, aber auch „Das tapfere Schneiderlein“, „Die heiligen drei Könige in Stadt und Land“ oder die „Rüpelkomödie“ aus dem „Sommernachtsstraum“ von Shakespeare.

### **Hilfen für Kinder und Jugendliche**

Für „unterernährte und schwächliche Kinder aus Worms und Umgebung“ hat das Caritas-Sekretariat auch 1930 noch vierwöchige Erholungsaufenthalte am Bodensee vermittelt. Daneben leitete Waldhelm ab 1930 in Nieder-Liebersbach im Odenwald ein breiteres Erholungsangebot für eine größere Zahl von Kindern in die Wege. In Zusammenarbeit mit dem dortigen Pfarrer Müller hat er einen ehemaligen Tanzsaal mit Nebenräumen zum Caritas-Landheim umgestaltet; die Betten und weitere Einrichtungsgegenstände hat er aus ehemaligen Militärbeständen gekauft. Weit über 100 Kinder pro Jahr freuten sich auf diese ein- bis zweiwöchigen Aufenthalte, die bis 1937 stattfanden und nach einem Brand in Nieder-Liebersbach 1938 noch einmal in Waldhausen im badischen Odenwald durchgeführt wurden.

Vom St. Martinsstift übernommen hat der Caritasverband Worms schon 1928 die Arbeitsvermittlung für stellensuchende Mädchen. Angesichts heraufziehender Massenarbeitslosigkeit war das ein schwieriges Feld. Im Jahresbericht 1932 werden 432 Mädchen als stellensuchend genannt, von denen aber nur 52 vermittelt werden konnten.

### **Armenspeisung**

Da Not und Armut immer größer wurden, hat Waldhelm 1931 eine Caritasküche eingerichtet. Dazu konnte er den an das Caritashaus angrenzenden Saal mit Hof in der Seminarstraße 1 zunächst mieten und dann kaufen. Es war die sogenannte „Feste Burg“, ehemals Vereinssaal der evangelischen Gemeinde und zuletzt Militärlazarett. Hier hat er eine „Speise- und Wärmehalle“ eingerichtet, in der verbilligte Mahlzeiten an Bedürftige ausgegeben wurden. Die Nachfrage wuchs von anfangs 70 rasch über 160 Mahl-

zeiten pro Tag, die der Jahresbericht 1932 nennt, auf „mitunter pro Tag 500 bis 600 Personen“ im Jahr 1933. Diese Armenspeisung wurde durchgeführt im Verbund der „Wormser Nothilfe“, zu der sich in Worms die Innere Mission, der Caritasverband, der Jüdische Wohlfahrtsdienst, das Rote Kreuz, die Arbeiterwohlfahrt und die christliche Arbeiterhilfe zusammengeschlossen hatten. Sie sammelten darüber hinaus Kleidung, Lebensmittel und Brennmaterial und verteilten sie an Bedürftige. Etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung in Worms war auf diese Hilfe angewiesen.

### **Erwerbslosen-Nachmittage**

Als Antwort auf die hohe Arbeitslosigkeit (1932 waren 7 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos) richtete Waldhelm ab dem Winter 1931/32 einmal pro Woche „Erwerbslosen-Nachmittage“ ein. Sie fanden statt im „Caritas-Saal“, wie die ehemalige „Speise- und Wärmehalle“ nach einem Küchenumbau nun hieß, und wurden von 70 bis 90 Personen besucht. Sie sollten Gleichbetroffene zusammenführen, ihnen durch Vorträge und Filmvorführungen weiterführende Anregungen geben und sie bei gemeinsamem Singen und Kartenspielen für ein paar Stunden ihr Elend vergessen lassen. Kostenlos bekamen die Erwerbslosen Kaffee oder Kakao und belegte Brötchen. Organisiert vom Caritassekretariat, wurde 1933 auch ein Einkehrtag für katholische Erwerbslose im Dominikanerkloster angeboten, an dem über 60 Männer teilnahmen. „Nicht Männer der Unterwürfigkeit beteten hier, nicht schwache Männer, die mit ihrem Schicksal hadern, sondern Männer, die wissen, weshalb sie ihrem Herrgott ihr Leid klagen, weshalb sie beten, einen ganzen Tag lang, innig und feierlich“ berichtete die zeitgenössische Zeitung.

Für arbeitslose Jugendliche richtete Waldhelm zusammen mit Kaplan Dr. Valentin Degen, dem späteren Direktor des Caritasverbandes Darmstadt, Anfang 1933 die „Katholische Kameradschaft“ ein, die ähnlich wie die Erwerbslosen-Nachmittage Jugendliche zusammenführen und ihnen darüber hinaus noch manche Bildungsmöglichkeiten eröffnen sollte.

Für arbeitslose Mädchen schließlich richtete Waldhelm im Winter 1932/1933 den Freiwilligen Arbeitsdienst (FAD) ein, der nach staatlicher Vorgabe arbeitslose Jugendliche für begrenzte Zeit (20 Wochen) bei einer gemeinnützigen Arbeit einsetzen und diesen Arbeitseinsatz mit einem Bildungsangebot begleiten sollte. Daran teil nahmen 22 Mädchen zwischen 18 und 25 Jahren, die in der Caritasküche und im Rahmen der Winterhilfe eingesetzt waren. Zu einem zweiten ab April 1933 geplanten FAD-Einsatz kam es nicht mehr, da die nationalsozialistische Regierung dazu die Genehmigung versagte.

### **Sorge für Durchwanderer**

Zu Anfang seiner Tätigkeit 1928 konnte das Caritas-Sekretariat den vielen Durchwanderern, die der Rheinschiene entlang unterwegs waren, allerbestens eine Mahlzeit vermitteln, um sie dann an die städtische Herberge zu verweisen. Die zunehmende Not trieb aber immer mehr Menschen auf die Straße. Waldhelm konnte ab Spätsommer 1931 von der Reichsbahn das „Haus Morgenstern“ mieten, das zeitweise Gefängnis war und in dem zuvor das Polizeirevier untergebracht war. Das Haus mit dem klingenden Namen in der Liebenauer Straße 8 nahe des Güterbahnhofs machte mit seinen hohen Mauern und kleinen Fenstern äußerlich zwar einen abweisenden Eindruck. Im

Innern war eine wohnliche Herberge mit hellen Räumen und Bildern an der Wand eingerichtet worden, das bis zu 40 Durchwanderern Platz bot. „Hier ist es gemütlich, hier darf man Mensch sein“, schrieb einer der Gäste in einem Zeitungsbericht. „Ich habe gespürt, wie Nächstenliebe trotz eigener Not noch lebendig ist in den Einrichtungen katholischer Caritas.“

Das „Haus Morgenstern“ stand Durchwanderern aller Konfessionen und Nationalitäten offen. Anfangs war es für Durchwanderer unter 20 Jahren gedacht, während die älteren weiterhin in der städtischen Herberge übernachten sollten. Nachdem im September 1932 die Stadt ihre Herberge mit Hinweis auf das Caritasheim und eine ebenfalls zwischenzeitlich entstandene evangelische Herberge aufgegeben hatte, fiel die Altersbeschränkung. Die Caritasherberge wurde einfühlsam von einem Herbergsvater geleitet, während eine Fürsorgerin für die persönlichen Nöte der Gäste zur Verfügung stand. Gäste, die auch „Wanderarme“ genannt wurden, bekamen ein kräftiges Abendessen, Übernachtung und Frühstück, mussten aber am nächsten Morgen vor der Weiterwanderung etwa eineinhalb Stunden im Haus mitarbeiten: Die Zimmer reinigen, das Geschirr spülen, Holz hacken und zeitweise auch bei der Herstellung unvergorenen Apfelsaftes mithelfen. Das gehackte Holz und der Apfelsaft wurden verkauft und diente zur Mitfinanzierung des Wohnbetriebes, der überwiegend auf Spenden angewiesen war. Wie schwierig es war, in damaliger Zeit rascher Verarmung Spenden zu bekommen, zeigt nicht zuletzt ein handschriftlicher Brief des damaligen Mainzer Bischof Ludwig Maria Hugo vom 13. Februar 1933 an Pfarrer Waldhelm. Der Bischof schrieb: „Bleibt die Not bestehen, so muss in unseren Herzen auch die Liebe bestehen bleiben, und wenn sie wirklich bestehen bleibt, muss sie tätig sein. Ich weiß, dass es kaum noch vermögende und sorgenfreie Menschen gibt. Da muss eben jeder, der ein sicheres, wenn auch bescheidenes Einkommen hat, gerne etwas geben, sei es auch nur wenig. Wenn dabei in besonderer Weise der Wanderer gedacht wird, die von Arbeitslosigkeit und Armut aus der Heimat hinausgedrängt wurden,... so ist wirklich einer großen Not gesteuert...“

„Heimatlos“ hieß eine viel beachtete Schrift, die Waldhelm 1933 verfasste und die von der Caritasherberge herausgegeben worden war. In dem 16 Seiten starken Heftchen ergriff er Partei für die „Brüder der Landstraße“ und schilderte auch durch Darstellung von Einzelschicksalen den Sinn der Wanderfürsorge und die Arbeit der Caritasherberge.

### **Entschlossen, aber kurz: Dr. Oberstaller**

Am 1. Juni 1934 verließ Waldhelm Worms, weil er zum Pfarrer von Liebrauen in Darmstadt ernannt worden war. Zu seinem Nachfolger berief Bischof Ludwig Maria Hugo einen Laien: Dr. Oberstaller, der von 1927 – 1933 Landesekretär des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ in Frankfurt und zuletzt arbeitslos war. Am 15. Juli trat er entschlossen in Waldhelms Fußstapfen - für kurze Zeit, denn er verunglückte im Dezember des gleichen Jahres mit dem Motorrad tödlich. Die an die Macht gekommenen Nationalsozialisten versuchten während seiner Zeit, die freie Wohlfahrt zu beschneiden und zu vereinnahmen. So musste die Caritas die Winterhilfe, die sie zuvor zusammen mit den anderen Wohlfahrtsverbänden organisiert hatte, 1934 erstmals im Rahmen der National-Sozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) durchführen. Oberstaller stellte öffentlich

klar, dass die Beauftragung der NSV mit der Durchführung des Winterhilfswerks und die „übrige Tätigkeit“ der Wohlfahrtsverbände unterschieden werden müssen. Vom Jüdischen Wohlfahrtsdienst und der Arbeiterwohlfahrt war übrigens zu diesem Zeitpunkt bereits keine Rede mehr. Die Caritas konnte fortbestehen, weil das am 20. Juli 1933 unterzeichnete Reichskonkordat Organisationen, „die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt“ werden sollten. Um dem dennoch wachsenden Druck zu widerstehen, nahm der Caritasverband Worms 1941 den Zusatz in seine Satzung auf: „Der Caritasverband Worms steht unter dem Schutz des Hochwürdigsten Ordinarius der Diözese.“

### **Caritassekretär Franz konnte Niedergang nicht aufhalten**

Nach Oberstallers Tod wurde bis 1942 ein Herr Franz Caritassekretär. Die Zeit des Aufbaus war vorbei. Die Caritas geriet zunehmend unter Druck und wurde in ihren Möglichkeiten beschnitten. Ende März 1935 musste die Herberge für Durchwanderer mit ihren 40 Plätzen geschlossen werden, weil die Reichsbahn das Gebäude gekündigt hatte. Im Zuge staatlicher Maßnahmen gegen das „Bettelunwesen“ entfiel die Verpflichtung für die Stadt, diesen Menschen „Obdach und Verpflegung“ zu gewährleisten, weshalb sie ihre Zuschüsse einstellte. Dennoch wurde eine kleine Herberge mit sechs Betten im Haus des Caritas-Sekretariates in der Seminariumsgasse 3 eingerichtet. Caritas-Sekretär Franz erklärte dazu: „Unsere neue Herberge wird uns weiterhin die Möglichkeit geben, Fürsorge zu leisten an obdachlosen Wanderern.“ 900 Besucher wurden 1936 gezählt – gegenüber 8.324 Übernachtungen 1934.

„Erwerbslosennachmittage“ wurden bis 1937 durchgeführt, ab 1938 in „Caritas-Nachmittage“ umbenannt und mit Ende 1939 eingestellt. Gekommen waren zuletzt überwiegend alte Menschen: Rentner, Invaliden, Kranke.

Aus den Berichten geht hervor, dass es 1936 in Worms eine Beratungsstelle für Alkoholranke gab. Breiten Raum nahm die Nahrungsmittelhilfe für arme Menschen ein: 1936 wurden 11.000 Besucher gezählt. Unterstützt wurden 350 Familien mit 1.500 Personen und 200 Einzelpersonen in 1.200 Fällen. Ausgegeben wurden 600 Brote, 100 Zentner Kartoffeln, 9 Zentner sonstige Lebensmittel, weiterhin Kohle und Kleider. Auch 1939 noch war die Caritasküche stark gefragt. Unentgeltlich sind 2.400 und stark ermäßigt 18.000 Portionen ausgegeben worden. Hierfür mussten 3.800 Mark zugesprochen werden, die aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und zum kleinen Teil auch aus Erlösen der Mittelstandsküche aufgebracht wurden, die 12.000 Portionen ausgab. Auch 1940 wurde in Worms noch die Caritas-Opferwoche durchgeführt, in deren Rahmen auch auf den Dörfern der Umgebung Naturalien wie Speck, Kartoffeln, Gemüse und Getreide eingesammelt wurden. 1942 starb Caritassekretär Franz. Damit kam die Arbeit der organisierten Caritas weitgehend zum Erliegen.

### **Neubeginn nach dem Krieg**

Nicht zum Erliegen gekommen war das Einsammeln der Mitgliedsbeiträge während der gesamten Kriegsjahre durch einen Herrn Busch, der dafür 10 Prozent Provision erhielt, wie ein Eintrag im Kassenbuch vom August 1945 ausweist. Der nächste Eintrag „An ausgebombte Frau für ein Bett – 50 Mk.“ markierte zugleich ein neues Kapitel in der

Arbeit des Caritasverbandes Worms. Er hat sich der Not des Krieges und der Nachkriegszeit gestellt, hat mitgeholfen, den Hunger der Menschen zu bekämpfen, Familien über den Suchdienst zusammenzuführen und die Folgen von Flucht und Vertreibung, später Um- und Aussiedlung zu bewältigen oder wenigstens zu mildern.

### **Bittere Nachkriegsnot lindern: Caritasrektor Rudolf Glückert**

Am 1. Oktober 1945 kann der neu ernannte Caritasrektor Rudolf Glückert in einem Hinterhaus in der Hagenstraße ein Caritas-Büro eröffnen. Als Mitarbeiter werden ein Fräulein Dany und ein Herr Wolf genannt. Bereits 1945 wurde ein Suchdienst eingerichtet und wurde die Jugendbetreuung übernommen, die zuvor von der zusammengebrochenen NSV wahrgenommen worden war. Im Jahr darauf erfolgte der Zusammenschluss mit anderen Wohlfahrtsverbänden zum „Hilfswerk Worms“, wodurch 300 ausgebombten Familien beachtliche Zuwendungen gemacht werden konnten. Für Kriegsgefangene fanden zwei Kleidersammlungen statt. Im Sommer 1946 konnten in der Gegend von Tauberbischofsheim eine größere Menge Kartoffeln gekauft und an Bedürftige verteilt werden. Im Herbst fanden in diesem und den folgenden Jahren im ganzen Dekanat jeweils Lebensmittelsammlungen für die vom Hunger geplagten Menschen statt. Im März dieses Jahres war die Tätigkeit der Bahnmissionsmission wieder aufgenommen worden und im April begann die „Verschickung“ erholungsbedürftiger Kinder in Heime des Caritasverbandes. Ab August 1946 und in den beiden Folgejahren trafen aus dem Ausland Lebensmittelspenden ein, die durch die Caritas an Bedürftige verteilt wurden, darunter zwei Fischspenden aus Norwegen, zwei Lebensmittelspende des Heiligen Vaters, Lebensmittelspenden der Katholiken Amerikas, der Schweizer Caritas und des Schweizer Roten Kreuzes. Aus der Schweiz wurden neben Lebensmitteln auch Kleider und Wäsche gespendet.

Zum 1. Oktober 1947 erfolgte der Umzug des Wormser Caritasverbandes in das heutige Burkhardhaus in der Berggartenstraße. Das Haus war um die Jahrhundertwende von den „Englischen Fräulein“ - wie die heutigen Maria-Ward-Schwwestern damals hießen - als Schule gebaut worden. Von den Nationalsozialisten wurde die Schule geschlossen. Das Haus musste ans Arbeitsamt zwangsverkauft werden. Nach dem Krieg wurde es von den Englischen Fräulein zurückgekauft, blieb aber zunächst Sitz des Arbeitsamtes und beherbergte städtische Behörden. Nach Umzug des Arbeitsamtes und später auch der anderen Behörden wurde es Zug um Zug für caritative Zwecke frei. Bis zum Erwerb durch den Caritasverband Worms 1961 blieb das Haus im Besitz der Englischen Fräulein.

Nach vielen vorbereitenden Arbeiten 1948 wurde am 10. Januar 1949 im Burkhardhaus auch ein Altenheim für zunächst 10 Personen eröffnet. Nachdem bis Anfang 1952 alle Behörden aus dem Burkhardhaus ausgezogen waren, richtete der Caritasverband Worms daneben eine hauswirtschaftliche Förderklasse und 1957 zusätzlich eine Förderklasse für Spätaussiedler ein, die später zu einer Förderschule für spätausgesiedelte Mädchen ausgebaut wurde.

In Osthofen engagierte sich der Caritasverband Worms im Landesdurchgangswohnheim zunächst für Flüchtlinge und Heimkehrer, später für Aus- und Umsiedler praktisch



von Beginn an. „In Osthofen wird eine Betreuungsstelle für Heimkehrer und Flüchtlinge eingerichtet“, schreibt Glückert in einer Kurzchronik über die damaligen Jahre.

### **35 Jahre die Caritas geprägt: Wilhelm Lahr**

Als Nachfolger von Rudolf Glückert wurde 1958 Wilhelm Lahr zum Caritasrektor und später Caritasdirektor in Worms ernannt. Er leitete den Verband 35 Jahre lang bis 1993. Bei seinem Ausscheiden ging eine Ära zu Ende, die von starkem Auf- und Ausbau der Beratungsdienste der Caritas geprägt war, in die auch die Eröffnung der ersten Sozialstation der Bundesrepublik fiel. Nach Worms kam er mit dem doppelten Auftrag, am Eleonoren-Gymnasium Religionsunterricht zu erteilen und als Nachfolger von Pfarrer Rudolf Glückert die Caritas zu leiten.

Die hauptamtliche Caritas in Worms - das waren 1958 eine Sozialarbeiterin und eine Verwaltungsangestellte im Burkhardhaus. Das fand Wilhelm Lahr in Worms vor. Und ein in schwieriger Zeit notdürftig eingerichtetes Altenheim. Die Sorge um das Altenheim bildete denn auch so etwas wie eine Klammer um seine 35jährige Zeit an der Spitze der Caritas in Worms. 1961 konnte der Caritasverband das bis dato gemietete Burkhardhaus kaufen. Es altengerechter umzubauen aber bedurfte äußerst schwieriger und zäher Verhandlungen mit der Stadt, die keine Zuschüsse geben wollte. Die Zimmer wurden damaligen Standart gemäß um- und ein Aufzug wurde eingebaut. Später kamen durch An- und Umbauten ein großer Saal hinzu und eine Kapelle.

### **Antwort auf neue Nöte**

Die bewegten sechziger Jahre brachten viele Umbrüche mit sich. Der Wohlstand nahm zu, zog dabei aber auch viele neue soziale Nöte nach sich, denen sich die Caritas auch in Worms unter Lahrs Leitung stellte. Arbeitskräftemangel führte dazu, dass man offiziell seitens der Bundesanstalt für Arbeit Menschen - anfangs insbesondere aus Italien und Spanien - einlud, hier bei uns zu arbeiten. Gedacht war an Arbeiter - aber es kamen Menschen, die von der einheimischen Bevölkerung mit zwiespältigen Gefühlen aufgenommen wurden. Lahr hat 1960 bereits die ersten Beratungsangebote durch italienische und spanische Sozialberater abgesprochen und in der Folgezeit eine Sozialberatung für ausländische Arbeitnehmer aufgebaut, die zunehmend auch ihre Familien mitbrachten und oft von deutscher Seite nur primitivste Wohnungen angeboten bekamen.

### **Beratung aus- und aufgebaut**

Hoffnungslos überlastet war die Beratungsstelle, wie sie Lahr vorfand, mit ihren zwei Mitarbeiterinnen. Mehr als 80 Vormundschaften und Sorgerechtpflegschaften lasteten auf den Schultern der einzigen Sozialarbeiterin; im Zusammenhang damit waren eine Reihe von Unterhaltsprozessen zu führen; Allgemeine Lebensberatung, Sozialrechtsberatung, Beratung für Kurvermittlung, für Suchtkranke, für psychisch Kranke und Behinderte waren von einer Person zu leisten, die dazu noch eine Kleiderkammer betreute. Die Verwaltungskraft kümmerte sich um Kassenführung und Buchhaltung sowie die 40 Mütter- und rund 120 Kindererholungskuren, die die Wormser Caritas damals pro Jahr vermittelte.

Lahr hat Zug um Zug für einen Ausbau der Beratungsstelle gesorgt, zumal die Nachfrage immer größer wurde. Als Antwort auf neue Nöte, die sich in den sechziger Jahren anbahnten und ab den siebziger Jahren stark zum Ausdruck kamen, wurde das Beratungsangebot aufgegliedert. So wurde 1973 eine Arbeitsstelle "Sozialer Brennpunkt" außerhalb der Zentrale in der Körnerstraße eingerichtet, der noch im gleichen Jahr eine Spiel- und Lernstube in einem "Sozialen Brennpunkt" folgte, die bald auch zusätzlich Aufgabenhilfen für ausländische Kinder anbot. 1979 wurde in der Körnerstraße eine Beratungsstelle für psychisch Kranke eröffnet, die durch einen Freizeitclub und eine Wohngruppe ergänzt wurde. Die Brennpunktarbeit wurde seit 1988 im Stadtteilbüro Nordend weitergeführt, das im Radgrubenweg sein Domizil fand und sich als Stadtteilereinrichtung für Beratung und Gemeinwesenarbeit verstand. Für die Spiel- und Lernstube wurden Räume am Holzhof gefunden, wo es neben der Hausaufgabenbetreuung auch Gruppen- und Freizeitangebote für Jugendliche und Eltern gab. 1974 bereits wurde eine Beratungsstelle für Suchtkranke eröffnet, die im Lutherring ebenso ein festes Domizil fand wie die Ausländerberatung und die 1992 eingerichtete Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle. Bei der Zentrale im Burkhardhaus verblieben ist, aber personell zeitweilig wesentlich ausgeweitet wurde die "Allgemeine Lebensberatung", der schon 1976 eine Beratungsstelle für schwangere Frauen in Not- und Konfliktsituationen angegliedert wurde. Ergänzt wurden die Beratungsdienste um den 1993 gegründeten Betreuungsverein, der ehrenamtliche Betreuer unterstützt und selbst gesetzliche Betreuungen führt.

1980 bereits hat die Caritas in Worms eine Asylantenberatungsstelle eingerichtet, die in dem pensionierten Juristen Günter Sterz einen außerordentlich engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter fand, und 1982 hat sie vom Diözesancaritasverband die Beratungsstelle für Aussiedler im Lager Osthofen übernommen.

### **Leonhard Veith Vorsitzender von 1968 bis 2002**

Als Nachfolger des verstorbenen Josef Adams, zugleich Propst am Dom zu Worms, wurde Dekan Leonhard Veith, Pfarrer von Liebfrauen, nach Wahl durch den Caritasrat am 1. Februar 1968 von Bischof Hermann Volk zum Vorsitzenden des Caritasverbandes Worms ernannt. Er trug seitdem die letzte Verantwortung für die Entwicklung des Verbandes, die weiterhin von Lahr später von Georg Diederich als Geschäftsführer wesentlich mitgeprägt wurde.

### **Erste Sozialstation der Bundesrepublik**

Eröffnet wurde in Worms am 1. Oktober 1970 die bundesweit erste Sozialstation St. Lioba. Es war dies eine Antwort auf die zurückgehenden Ordensberufe, die bis dato die häusliche Krankenpflege weitgehend wahrgenommen hatten. Entwickelt wurde das neue Modell einer Zusammenarbeit von Ordens- und Laienschwestern in einem Team von den beiden Referentinnen für Krankenpflege der Diözesancaritasverbände in Freiburg und Mainz, Marta Belstler und Gertrud Skowronski. Zur Entwicklungsreife gebracht wurde das Modell durch den damaligen Freiburger Diözesancaritasdirektor Karl-Alexander Schwer und den damals zweiten Mann beim Mainzer Diözesancaritasverband, Günter Emig, den späteren langjährigen Diözesancaritasdirektor und Vorsitzenden des Diözesanverbandes. In Worms erstmals verwirklicht werden konnte das Mo-

dell, weil der Orden der damals in Worms stark vertretenen Bühler Schwestern sich besonders aufgeschlossen dafür zeigte und Heiner Geißler nicht nur ein starker Befürworter dieses Modells war, sondern auch Sozialminister in Rheinland-Pfalz. Wilhelm Lahr hat von allem Anfang an die Geschäftsführung der ersten Sozialstation der Bundesrepublik übernommen – eines Modells, das zum Urbild aller Sozialstationen wurde. In Worms wird die Sozialstation von einem eigens gegründeten "eingetragenen Verein" getragen, der bald um die 1000 Mitglieder zählte.

### **Nähe zu Pfarreien und Mitgliedern**

Der Bezirks Caritasverband Worms ist der kleinste der fünf Bezirks Caritasverbände der Diözese Mainz. Sein Einzugsgebiet ist die Stadt Worms und das katholische Dekanat Worms, dessen Grenzen mit dem früheren Landkreis Worms identisch sind, das aber dazu noch jenseits des Rheins den Lampertheimer Stadtteil Rosengarten umfasst. Da Wilhelm Lahr als Priester auch in den Gremien des Dekanates fest integriert war, war es in Worms vielleicht leichter als anderswo, die Sorgen und Nöte der Menschen, wie sie beim Caritasverband bewusst werden, in die Pfarreien zu tragen. Dem dienten nicht zuletzt die Caritastage, mit denen Lahr an die in Worms von Waldhelm gegründete Tradition anknüpfte, und die auf Lahrs Anregung hin jahrelang rundum in den einzelnen Pfarreien veranstaltet wurden. Die weit über 1000 Mitglieder des Verbandes bekamen nicht nur die damalige Verbandszeitschrift "Caritas aktuell", sie wurden darüber hinaus auch durch eine von Lahr jeweils selbst redigierte Wormser Beilage über das Geschehen im Wormser Verband informiert.

### **Wunsch ging nicht in Erfüllung**

Wie die ersten, so waren auch die letzten Jahre von Lahrs Amtszeit wieder von zähen Verhandlungen gekennzeichnet, die mit der Zukunft des Altenheimes zu tun hatten. Die alte Bausubstanz – so damals die Fachleute - schien nicht mehr auf modernen Standard für ein Altenheim zu bringen. Der Caritasverband Worms erwarb ein geeignetes Gelände und ließ Pläne für einen Neubau entwickeln. Weil Land und Stadt aber die Zuschüsse, zu denen sie gesetzlich verpflichtet waren, nicht bereitgestellt haben, blieb Lahr der Wunsch versagt, noch in seiner Amtszeit als Caritasdirektor die Einweihung des Neubaus oder wenigstens den Ersten Spatenstich erleben zu können.

### **Auf 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewachsen**

Als Lahr 1958 die Verantwortung als Geschäftsführer für den Wormser Caritasverband übernommen hatte, fand er zwei Mitarbeiterinnen vor. Die Verantwortung für rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - unter ihnen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation - hat er am 1. September 1993 an seinen Nachfolger Georg Diederich übergeben.

### **Georg Diederich entwickelte Caritas mutig weiter**

Georg Diederich ist gebürtig aus Mayen in der Eifel. Nach seiner Ausbildung zum Sozialarbeiter hat er seine berufliche Tätigkeit 1979 bei der Katholischen Jugendzentrale in Bingen begonnen, von wo er 1985 zur Außenstelle Bingen des Caritasverbandes Mainz wechselte. Ein Jahr später wurde er deren Leiter. Nach berufs begleitender zu-

sätzlicher Ausbildung wurde Diederich, der verheiratet ist und eine Familie hat, 1991 zum Diakon geweiht.

### **Altenheim saniert und neues Caritashaus**

Als Caritasdirektor setzte Diederich das Werk seines Vorgängers in guter Partnerschaft mit Leonhard Veith als Vorsitzendem mutig fort in eine bewegte Zeit. Unter seiner Geschäftsführung fand der Caritasverband Worms eine dauerhafte Lösung des Altenheimproblems. Es blieb im Burkhardhaus, das durch einen Anbau erweitert, von Grund auf saniert und zum modernen Altenheim umgebaut wurde, das allen zeitgenössischen Ansprüchen an den Komfort gerecht wird. Dazu mussten die bis dato im Burkhardhaus untergebrachten Dienststellen des Caritasverbandes umgesiedelt werden. Sie fanden beim Caritas-Kinder- und Jugendhilfzentrum St. Marien im Willy-Brandt-Ring vorübergehend Unterkunft. Der Caritasverband konnte das ehemalige Arbeitsamt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Burkhardhaus kaufen und baute es zum Haus St. Elisabeth um. Dort fanden die Zentrale des Wormser Caritasverbandes und einige Beratungsdienste angemessene Räume. Im – bequem mit Fahrstuhl erreichbaren – oberen Geschoss des Hauses St. Elisabeth wurden mehrere komfortable Appartements eingerichtet und an Menschen vermietet, die selbständig leben wollen, denen aber an einer gewissen Betreuung gelegen ist. Alle Appartements sind über Notrufanlage mit dem Altenpflegeheim verbunden und die Bewohner können an Angeboten des Altenpflegeheimes – wie zum Beispiel dem Mittagessen - teilnehmen. Die Einweihung des neuen Caritashauses nahm im Februar 2002 Kardinal Karl Lehmann vor, der dabei auch - nach 34 Jahren in der Verantwortung - Leonhard Veith als Vorsitzenden des Wormser Caritasverbandes verabschiedete und Dekan Manfred Simon zu seinem Nachfolger ernannte.

### **Armutsbekämpfung zum Thema gemacht**

Soziale Ausgrenzung bewusst zu machen und Maßnahmen gegen Armut zu entwickeln ist ein Kernelement des Caritashandelns in Worms. Auf Anregung der kirchlichen Wohlfahrtsverbände erfasst seit 1996 der Arbeitskreis Armut sozialräumlich ausgeprägte Disparitäten in Worms. Ein Ergebnis war der erste Wormser Armutsbericht, der die unterschiedliche Lebenslage in den Wormser Stadtteilen dokumentierte. Schon 1973 hatte sich der Caritasverband Worms im größten als Sozialem Brennpunkt eingestuftem Wohngebiet engagiert. Mit der Spiel- und Lernstube am Holzhof und dem Stadtteilbüro Nordend bestehen heute zwei Einrichtungen, die in den letzten Jahren umfangreich saniert wurden. Aus dem Bedarf an beruflichen Integrationshilfen wurden in jüngster Zeit Qualifizierungsinitiativen im Umgang mit den neuen Medien und Unterstützung für Jugendliche zur Berufsfindung entwickelt. Im Rahmen der Bistumsinitiative „Netzwerk Leben“ wurden Maßnahmen zur beruflichen Perspektivenbildung von Frauen in die Wege geleitet, um die Abwärtsspirale in die Armut zu durchbrechen.

### **WOP und weitere Eingliederungs- und Qualifizierungsbetriebe**

Es fehlt nicht an Arbeitswille, sondern an Gelegenheiten dazu. Aus dieser Idee entstand als Arbeitslosenprojekt das Wormser Orientierungsprojekt WOP. Der Caritasverband hat mit Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit 1995 zwölf Arbeitsplätze für Langzeit-Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger geschaffen, die im Nu vergeben werden

konnten. Die Menschen sollten in den Bereichen Baudekoration, Garten- und Landschaftsbau, Metall- und Öko-Bau Aufträge von Kommunen und gemeinnützigen Organisationen ausführen und darüber hinaus tätig werden, um das eigene Wohnumfeld im Nordend zu verschönern. Dabei sollten sie, die seit langer Zeit ohne Arbeit waren, die Erfahrung machen können, dass sie einen Acht-Stunden-Tag schaffen, und so den Mut gewinnen, sich für eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bewerben. Das Modell war auf Anhieb erfolgreich und wurde schon wenige Monate später um weitere 24 Arbeitsplätze aufgestockt. Nicht wegen mangelnder Nachfrage, sondern wegen veränderter Förderpolitik musste das Projekt zurückgefahren werden. Das WOP ist heute insbesondere mit dem Möbelhaus im Einsatz, das gut erhaltene gebrauchte Möbel als Spenden entgegennimmt oder abholt und günstig weiterverkauft. Es hat inzwischen an der nördlichen Stadtgrenze von Worms an der Mainzer Straße (B9) geeignete Räume gefunden.

### **„Zack“ – Kompetenz durch Computer**

Anfangs zusammen mit dem Caritasverband Mainz, hat der Caritasverband Worms eine Idee aufgegriffen, die der Redakteur der Sendereihe WiSo des ZDF ursprünglich aus den USA mitbrachte. Entstanden ist das Projekt „Zack“: Von Wirtschaft und Gewerbe ausgemusterte Computer werden als Spende entgegengenommen, durch arbeitslose Menschen umgerüstet und kostenlos Schulen und Kindergärten zur Verfügung gestellt. Durch entsprechende Anleitung qualifizieren sich die ehemals arbeitslosen Menschen in einem Berufszweig, in dem noch Nachfrage nach Arbeitskräften besteht. Inzwischen geht „Zack-Worms“ selbstständige Wege. Es hat auch Terminals entwickelt, die an allgemein zugänglichen Stellen bei der Caritas, bei Kirchengemeinden und Gemeindeverwaltungen aufgestellt sind. Sie ermöglichen Menschen, die nicht über einen Computeranschluss verfügen, Zugang zum Internet.

Zack und WOP bieten nun mit neuen rechtlichen Kriterien für die beschäftigten Menschen unter dem neuen „Markt- und Service-Center“ in der Mainzer Straße gemeinsam ihre Dienste an.

### **Innovations- und Qualifizierungszentrum IQW**

Das IQW, das Innovations- und Qualifizierungszentrum des Caritasverbandes Worms, bietet modulare Weiterbildungskurse in den beiden Bereichen „Hotel- und Gaststättenwesen“ sowie „Kaufmännisches Wissen und Elektronische Datenverarbeitung (EDV)“ für Menschen an, die einen Berufseinstieg finden oder ihre Arbeitslosigkeit zur Neuorientierung nutzen wollen. Dabei wird das IQW vom früheren Arbeitsamt, der heutigen Agentur für Arbeit, unterstützt und arbeitet eng mit ihr zusammen. Angeboten werden zum Beispiel ein „Grundausbildungslehrgang in Bürowirtschaft und Neue Medien“ für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, der sich über ein Dreivierteljahr erstreckt, oder eine zweijährige Umschulung zur Köchin, zum Koch oder zur Restaurantfachfrau, zum Restaurantfachmann. Das IQW verfügt dazu in der Wormser Innenstadt über eine mit entsprechenden EDV-Geräten ausgestattete Übungsfirma und ein Übungsrestaurant, in dem der eigenen Mitarbeiterschaft, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wormser Caritasverbandes und von Behörden, in klassischer Weise ein Mittagsmenü serviert wird. Darüber hinaus finden im EDV-Trainingscenter für Arbeitssuchende, Wie-

dereinsteiher und Berufsrückkehrer mehrtägige Kurse zu Themen wie „Bewerbung“, Kompetenzerweiterung der eigenen Stärken und zur Vorbereitung auf einen selbständigen Beruf statt.

### **Auch Caritas-Druckerei Mainz gehört zu CariServ**

Die Eingliederungs- und Qualifizierungsbetriebe des Caritasverbandes Worms wurden inzwischen unter dem Dach der eigens gegründeten CariServ gGmbH zusammengefasst, zu der seit Anfang 2005 auch der älteste Eingliederungsbetrieb in der Diözese Mainz, die Caritasdruckerei in Mainz-Mombach, gehört. Sie war zuvor in Trägerschaft des Diözesancaritasverbandes, der im Zuge klarer Strukturierung nicht länger als Träger tätig sein wollte.

### **Kinder- und Jugendhilfezentrum St. Marien**

1996 übernahm der Caritasverband Worms von den Bühler Schwestern die Trägerschaft des Kinder- und Jugendheims St. Marien in Worms und entwickelte es gemäß einer 2001 erfolgten Umbenennung zum Kinder- und Jugendhilfezentrum weiter. Nach eineinhalbjährigem Umbau und Sanierung bietet die 42 Plätze umfassende Einrichtung unter Leitung der heutigen Caritasdirektorin Margret Mayer ein differenziertes Hilfeangebot in drei Wohn- und zwei Tagesgruppen sowie weitere ambulante Angebote für Kinder und Jugendliche, deren Erziehung und Entwicklung aus verschiedensten Gründen einer pädagogischen Stützung bedarf. Bei der Einweihung nach dem Umbau im Juni 2003 durch Weihbischof Dr. Werner Guballa konnte Caritasdirektor Georg Diederich darauf verweisen, dass mehr Kinder und Jugendliche ambulant betreut werden, als im Haus wohnen. Das würdigte auch die rheinland-pfälzische Sozialministerin Malu Dreyer, die an der Einweihung teilnahm. Als gelungen bezeichnete sie das unter Federführung des Kinder- und Jugendhilfezentrums in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Worms durchgeführte Modellprojekt für Rheinland-Pfalz einer „stationären Familienbetreuung“: Statt einer Heimunterbringung der Kinder wurde eine Mutter zusammen mit ihren vier Kindern in einem angemieteten Haus stationär betreut und in zwei Jahren in ihrer Erziehungskompetenz so weit gestärkt, dass sie heute mit geringer Unterstützung ihrem Erziehungsauftrag nachkommen kann. Dieses Modell, das wissenschaftlich begleitet wurde, stelle eine Alternative zur Heimunterbringung dar, wenn mehrere Kinder davon betroffen sind, betonte die Ministerin. Sie versprach für das Land, an der Seite der Kommunen solche Modelle weiterhin zu unterstützen

### **Haus Jona - Beratung für Psychisch Kranke und Suchtkranke**

Dass auch in Zeiten knapper Kassen soziale Arbeit noch nach den Erfordernissen von Menschen gestaltet werden muss, die Hilfe brauchen, hat der Caritasverband Worms bis in die jüngste Zeit bewiesen. Für die frühere Beratungsstelle und das Betreute Wohnen für psychisch kranke Menschen musste wegen Abrisses des bisherigen Domizils eine Anschlusslösung gefunden werden. Es gelang, aus der Not eine Tugend zu machen: Mit Hilfe des Bistums Mainz konnte ein Haus erworben werden, das lange Zeit in Worms als Rohbau dastand und zum Schandfleck zu verkommen drohte. Nach geringen Umbauten wurde dieses Haus fertiggestellt und Anfang 2004 eingeweiht. Es bietet nun als Psycho-soziales Zentrum Haus Jona einen idealen Rahmen für die Beratung für Psychisch Kranke, die neu mit der Beratung für Suchtkranke zusammen ge-

führt wurde. Neben den Beratungsbüros und Gemeinschaftsräumen sind im Haus auch eine Tagesstätte für Psychisch Kranke sowie 13 Wohnappartements für Menschen untergebracht, die alleine nicht wohnen können oder wollen, weil sie Betreuung brauchen.

### **Wohnen für demenzkranke Menschen**

Und auch einem weiteren drängenden gesellschaftlichem Problem stellt sich der Caritasverband Worms mit Mut und Entschlossenheit: Der Anteil der demenzkranken Menschen an der Bevölkerung nimmt zu. Die meisten von ihnen werden durch Angehörige zu Hause betreut – häufig mehr schlecht als recht, da nur wenige mit der Krankheit umzugehen wissen. Andererseits werden auf fachlicher Ebene neue Methoden entwickelt und erprobt, demenzkranken Menschen ein erfülltes Leben in ihrer kleiner gewordenen, sich meist im Gestern abspielenden Welt zu ermöglichen. Der Caritasverband Worms baut derzeit das ehemalige Gebäude der Katholischen Hochschulgemeinde, zu dem auch ein großer Park gehört, zu einem Heim um, in dem künftig Demenzkranke in Anwendung der neuen Methoden angemessen betreut leben können. Es soll im Sommer dieses Jahres eingeweiht werden.

### **Mit veränderten Strukturen neu aufgestellt**

Auch der Caritasverband Worms nahm an der Vereinsreform und den Strukturveränderungen teil, denen sich in der Diözese Mainz das gesamte Caritasverbandssystem in den Jahren 2002 bis 2004 unterzogen hat. Basisorgan ist die Vertreterversammlung, der Vertreter der Pfarrgemeinden und der Caritas-Mitglieder im Bereich von Worms und Teilen des Landkreises Worms-Alzey angehören, sowie Vertreter der Sozialstation, die genau so wie die Pfarrgemeinden korporatives Mitglied des Caritasverbandes Worms ist. Die Vertreterversammlung wählt den ausschließlich hauptamtlichen Vorstand, der dann noch vom Bischof von Mainz ernannt werden muss. Weiterhin wählt sie den Aufsichtsrat, der den Vorstand zu kontrollieren hat, und macht Vorschläge für den Aufsichtsratsvorsitzenden, der wiederum vom Bischof von Mainz ernannt wird. Dem Vorstand gehören in Worms Caritasdirektor Georg Diederich und Caritasdirektorin Margret Mayer (neben der Leitung des Kinder- und Jugendhilfezentrums) an. Diederich ist Vorstandsvorsitzender. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde Dekan Manfred Simon ernannt, zugleich Pfarrer der Wormser Liebfrauengemeinde. Während die Vertreterversammlung die Schwerpunkte der Entwicklung des Verbandes festlegt, kontrolliert der Aufsichtsrat die Geschäftsführung des Vorstandes.

J. Otto Weber